

Mobilität auf dem Land besser organisieren

Fachtagung mit der Schule der Dorf- und Flurentwicklung im Stadtschloss – Schwierigkeiten bei der Grundversorgung

Von unserem Mitarbeiter
ALFRED THIÉRET

LICHTENFELS „Naherholung und Mobilität auf dem Land organisieren“ lautete das Thema einer ganztägigen Fachtagung im Stadtschloss, die die Schule der Dorf- und Flurentwicklung in Klosterlangheim in Zusammenarbeit mit dem bayerischen Gemeindetag, der bayerischen Architektenkammer und der Verwaltung für ländliche Entwicklung veranstaltet hatte.

Die Tagung, die 130 Teilnehmer aus allen Regierungsbezirken besuchten, sollte Impulse zur besseren Organisation der Alltagsversorgung und Mobilität im ländlichen Raum geben, innovative Konzepte anhand von Beispielen präsentieren und im Rahmen einer gemeinsamen Diskussion einen Erfahrungsaustausch ermöglichen. Angesprochen waren Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Kreisbaumeister, Architekten, Planer, Mitarbeiter der Ämter für Ländliche Entwicklung und der Städtebauförderung sowie Vorstandsmitglieder der Teilnehmergemeinschaften der Dorferneuerung.

Joachim Omert, Geschäftsführer der Schule der Dorf- und Flurentwicklung Klosterlangheim, stellte eingangs heraus, dass die Schule schon seit fast 25 Jahren die Entwicklung der ländlichen Region Frankens unterstützt und Dörfer sowie Landschaften auf ihrem Weg in die Zukunft begleitet. In Seminaren und Workshops würden die Bürger motiviert, sich für ihre ländliche Heimat zu engagieren. Die Fachtagung diskutiere aktuelle Themen der ländlichen Entwicklung und informiere darüber, wer Hilfestellung anbietet. Ganz wichtig sei der Erfahrungsaustausch unter den Akteuren, weshalb die Präsentation von Beispielen ein Schwerpunkt der Fachtagung sei.

Passgenaue Lösungen

„Die Organisation von Naherholung und Mobilität auf dem Land ist ein drängendes Problem, das gelöst werden muss, wenn unsere Dörfer und ländlichen Gemeinden zukunftsfähig und damit als Wohn- und Lebensraum attraktiv bleiben wollen. Deshalb sind alle Bürger, die auf dem Dorf leben und im ländlichen Raum wohnen, aufgefordert, an der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes mitzuwirken“, unterstrich Omert.

Es seien die durch den demografischen, sozialen, wirtschaftlichen und technischen Wandel ausgelösten ständigen Veränderungsprozesse, die auf dem Land und in den Dörfern stattfinden,



Joachim Omert, Geschäftsführer der Schule der Dorf- und Flurentwicklung Klosterlangheim.

FOTO: ALFRED THIÉRET

die das Thema einer gut organisierten Nahversorgung und Mobilität so aktuell machen würden. Bei der Gestaltung von Veränderungen gehe es um Information, um Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung und somit um Kommunikationsprozesse. Als Partner würde die Schule der Dorf- und Flurentwicklung die Gemeinden auf ihrem Weg zu einer organisierten Nahversorgungs- und Mobilitätsstruktur begleiten.

Bürgermeister Andreas Hügerich stellte in seinem Grußwort als Vorteil heraus,

dass man im ländlichen Raum die Menschen kenne, die sich vor Ort mit ihrem Wissen und ihrer Kreativität einbringen würden. Wenn man wisse, wer zuständig ist, könne man auch passgenaue Lösungen finden, meinte das Stadtobhaupt.

Als erster Gastreferent befasste sich der Architekt Peter Kuchenreuther aus Marktredwitz mit dem Beitrag der Architekten und Stadtplaner zum Thema der Fachtagung. Er machte deutlich, dass sich die Nahversorgungseinrichtungen

seit Jahrzehnten aus den ländlichen Räumen zurückziehen würden, was vor allem für die weniger mobilen Bevölkerungsgruppen problematisch sei.

Die Schließung von Lebensmittelläden, Arztpraxen, Kindergärten oder Schulen in den Dörfern reduziere auch die Angebotsvielfalt und die Lebensqualität der übrigen Bevölkerungsgruppen. Aber auch Klein- und Mittelstädte hätten inzwischen Schwierigkeiten die Grundversorgung ausreichend sicherzustellen. Entscheidend werde deshalb

sein, Daseinsvorsorge, Nahversorgung und Mobilität besser miteinander zu verknüpfen.

Eine qualitative Bauleitplanung könne Fehlentwicklungen verhindern und aktiv integriert entwickelte Konzepte befördern. Nach dem Motto „kurze Wege, schnelle Information“ bestehe ein Grundsatz der Raumordnung darin, die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten der Grundversorgung für alle Bevölkerungsgruppen zur Sicherung von Chancengleichheit in den Teilräumen in angemessener Weise zu gewährleisten.

„Baukultur stiftet Identität und Heimat, eröffnet Perspektiven, fördert regionale Wertschöpfung, schafft Werte und ist die Chance für den ländlichen Raum.“

**Peter Kuchenreuther,
Architekt**

Kommunen sollten stärker als bisher miteinander kooperieren, wünschte sich Kuchenreuther. Gerade bei Stadt-Land-Kooperationen würden sich meist weitreichende Synergieeffekte ergeben. Regionale Nahversorgungskonzepte könnten dazu beitragen, die interkommunale Konkurrenz um Kaufkraft zu verringern. Ein wesentlicher Ansatzpunkt zur Effizienzverbesserung könne die multifunktionale Nutzung bestehender Räume oder Gebäude sein.

Behutsame Bestandserneuerung

Als Ziel sah er die Förderung einer flächensparenden Innenentwicklung der Orte und damit verbunden eine behutsame Bestandserneuerung sowie eine anspruchsvolle Entwicklung der Ortsränder und der urbanen Zwischenzonen zwischen Stadt und Land, womit als Ergebnis baukulturelle Signale gesetzt werden sollten.

Baukultur bedeute wesentlich mehr als nur gute Architektur, sie umfasse auch Alltagsgebäude sowie Infrastrukturprojekte wie Plätze, Straßen und Brücken, was er mit zahlreichen Beispielen belegte. „Baukultur stiftet Identität und Heimat, eröffnet Perspektiven, fördert regionale Wertschöpfung, schafft Werte und ist die Chance für den ländlichen Raum“, betonte der Referent voller Überzeugung.

Seven weitere Vorträge mit Diskussionsmöglichkeiten schlossen sich an.